

Schulsystem in Finnland

Unsere Erasmus+-Veranstaltung „Schulsystem in Finnland“ startete am 9. April 2022 am späten Abend. Mit einem Reisebus der Firma Hofstätter fuhren wir nach Wien Schwechat, um am frühen Morgen nach Helsinki zu starten. Mit dem Zug erreichten wir nach einer Fahrt durch Wälder und unendliche Ebenen Joensuu in Nord-Karelien und konnten nach wenigen Schritten das Hotel Kimmel betreten. Aus dem österreichischen Frühling waren wir im finnischen Spätwinter gelandet. In besonderer Erinnerung wird uns das ausgezeichnete Frühstück bleiben, dass unsere Energie deutlich erhöht hat.



Abbildung 1: Hotel Kimmel

Schon während der Anreise stellte sich heraus, dass wir eine perfekte Reisegruppe - KollegInnen aus vielen Ausbildungsbereichen aus allen Regionen von Kärnten waren. Wir konnten uns umfassend austauschen und unsere Ausbildungsbereiche gut vergleichen. Ganz besonders gespannt waren wir aber, wie das finnische Schulsystem organisiert ist – immerhin geht ihm ein besonders guter Ruf voraus.

Während dieser Woche mit dem Einblick in viele finnische Bildungsbereiche haben wir den Eindruck gewonnen, dass es im finnischen und österreichischen Bildungswesen durchaus Ähnlichkeiten gibt. Die Unterschiede zeigen sich in der praktischen Umsetzung der Bildungsprogramme, die in Finnland konsequenter erfolgt und damit wesentlich mehr Potential für die Verbesserung der Qualität im Bildungsbereich hat.

Das Thema der Fortbildung im Erwachsenenalter hat in Finnland einen besonders hohen Stellenwert. „Life-Long-Learning“ ist eine Selbstverständlichkeit für berufstätige Menschen aus allen beruflichen Sparten und wird auch entsprechend bewertet.



Abbildung 2: Begrüßungsgeschenk für Jaana, Sari und Team - überreicht von Melitta.



Abbildung 3: Gruppenarbeit im Peltola Campus

Langfristig können ArbeitnehmerInnen nur dann anspruchsvolle Jobangebote wahrnehmen, wenn sie auch bereit sind, sich regelmäßig der Aus- und Weiterbildung zu widmen. Zudem werden viele Möglichkeiten der Umschulung und der beruflichen Neuorientierung angeboten.

Dies kennen wir auch aus dem österreichischen Bildungssystem. Der entscheidende Unterschied zeigt sich in der Vorbereitungsphase. Menschen, die sich beruflich neu orientieren wollen, werden sehr professionell begleitet, damit sie in der Lage sind, ihre persönlichen Ressourcen auszuloten. Sie werden angehalten im Vorfeld Erfahrungen in den Wunschberufen zu sammeln, die die Entscheidung

zur Neuorientierung unterstützen sollen. Damit will man auch verhindern, dass teure Umschulungen absolviert werden, ohne dass daraus neue berufliche Chancen entstehen.

Der Tatsache, dass in allen Teilen des Landes Gesundheits- und Pflegepersonal fehlt, hat in Finnland bereits dazu geführt, dass den bereits berufstätigen Menschen Umstiegsmöglichkeiten angeboten werden. Zunehmend werden erwachsene Menschen angesprochen, um das Interesse an einem beruflichen Wechsel in den Pflegebereich zu wecken. Die verschiedenen Modelle der Ausbildung sind eine große Hilfe für all jene Menschen, die eine weitere Berufsausbildung nur in Form der berufsbegleitenden Aus- und Weiterbildung realisieren können.

In jedem Fall wird darauf geachtet, dass die Menschen, die sich für eine berufliche Veränderung entschieden haben auch finanziell gut abgesichert sind. Für Menschen aus Myanmar etwa, die sich bereit erklären, nach Finnland zu ziehen, um sich dort als Pflegekräfte ausbilden zu lassen, werden Integrationspakete geschnürt, die eine geordnete Unterbringung, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und die Integration in die Gesellschaft sicherstellen. Darüber hinaus bietet man den Menschen an, die Kultur des Landes kennenzulernen. Interessierte zukünftige Arbeitskräfte legen bereits in ihren Herkunftsländern die geforderten Prüfungen in finnischer Sprache ab und werden in Finnland während der ersten Phase der weiteren Sprachausbildung konsequent begleitet. Dies wurde auch gut begründet: Menschen, die die Sprache des Landes, in dem sie berufstätig sein wollen gut beherrschen, werden ernst genommen und werden davor bewahrt, unnötige Fehler zu machen.

Die Gefahr von Mobbing und Ablehnung von Menschen aus anderen Kulturen, kennen wir in Österreich auch. In Finnland spricht man offen über diese Problematik und ist auf einem guten Weg, diesen Problemen professionell zu begegnen. Die Tatsache, dass der finnische Arbeitsmarkt schon lange darauf abzielt, Menschen aus allen Regionen der Welt zu gewinnen trägt sicher dazu bei, dass die finnische Gesellschaft sehr offen und tolerant ist und den neuen MitarbeiterInnen mit Respekt begegnet. Es wäre wünschenswert, dass wir in Österreich diesen hohen Standard erreichen.

Die Aus- und Fortbildung im gastronomischen Bereich



Abbildung 4: Fortbildung - Gastronomie

Am **Peltola Campus, im Riveria House** wurden wir von **Frau Jaana Rajavuori**, Education Manager über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich der Gastronomie informiert. Sie ermöglicht in Finnland den Einstieg in die Qualitätsgastronomie, die nur mit gut ausgebildeten MitarbeiterInnen umgesetzt werden kann. Dass diese Arbeit sehr professionell und erfolgreich ist, haben wir im Rahmen der Bewirtung im Niskala-Restaurant selbst feststellen können.

Wir wurden ausgezeichnet bewirtet und konnten einige Unterrichtssegmente beobachten, die uns sehr beeindruckt haben. Auf die Qualität der Speisenzubereitung, das fachgerechte Service, die gute Beratung wird im Rahmen der Fortbildung besonders großer Wert gelegt. Das Restaurant ist für SchülerInnen, PädagogInnen und für Gäste, die Abonnements gebucht haben offen. Dies bietet für die StudentInnen die Möglichkeit, ihre neuen beruflichen Erfahrungen praktisch umzusetzen und regelmäßig ein Feedback zu bekommen. Die Tische waren wunderschön gedeckt, alle hygienischen Maßnahmen wurden perfekt umgesetzt. Menschen, die die Chance der Aus- und Weiterbildung wahrnehmen kommen aus unterschiedlichen Altersgruppen und erhalten so die Möglichkeit, ihre Teamfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Im Gegensatz zu Österreich strömen die neu ausgebildeten Arbeitskräfte in Finnland in die Tourismusbetriebe und bleiben dem Berufsfeld erhalten. Da Finnland der Pandemie anders als Österreich begegnet ist, waren lange Schließungen der Betriebe nicht notwendig. Die Nachfrage nach touristischen Angeboten war in dieser Krise besonders groß und konnte gut bedient werden. Voraussetzung dafür war ein vernünftiger und konsequenter Umgang mit den

vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen. Es hat uns natürlich interessiert, wie diese Krise in Finnland bewältigt werden konnte. Der wichtigste Faktor schien die einhellige politische Haltung dazu gewesen zu sein. Allen Parteien – das Spektrum ist in Finnland noch größer als bei uns haben es geschafft „mit einer Stimme zu sprechen“. Das hat uns sehr beeindruckt.

Das Modell der Professionalisierung von ImmigrantInnen

Besonders nachahmenswert schien uns das finnische Modell der **Professionalisierung von ImmigrantInnen**. Sie ist sehr praxisorientiert, umfasst neben der sprachlichen Ausbildung die Fachausbildung im Bereich Pflege und Betreuung. Darüber hinaus wird nach Erfüllung aller Ausbildungsvoraussetzungen die Chance des beruflichen Aufstiegs angeboten. Dies ist motivierend für all jene Menschen, die in kurzer Zeit mit der Sprache und Kultur vertraut werden müssen.

Das Programm zielt auch darauf ab, bereits erworbene Ausbildungen des Herkunftslandes so weit als möglich anzuerkennen. Sie werden meist sehr rasch und schon im Vorfeld geklärt. Dies bedeutet für die betroffenen Menschen, dass sie ihre Chancen und Möglichkeiten gut kennen und nie Gefahr laufen, rasch wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren zu müssen. Die Anforderungen an die sprachlichen Kenntnisse sind hoch, sie werden aber sehr transparent dargestellt, dass allen zukünftigen MitarbeiterInnen klar ist, welche Voraussetzungen sie erfüllen müssen.



Abbildung 6: Wandelbare Schülerarbeitsplätze

Die beiden Studentinnen **Mari aus Guinea** und **Janet aus Ghana** haben uns interessante Einblicke in ihre Ausbildung gegeben. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass die Anerkennung von beruflichen Vorerfahrungen besonders gut organisiert ist. Die Verfahrenswege sind kurz. Janet aus Ghana strebt im ersten Bildungsweg die Weiterbildung für die Gesundheits- und Krankenpflege an, will einige Jahre in diesem Beruf arbeiten und Erfahrungen sammeln, um später Medizin zu studieren. Sie

hat mit Hilfe ihres Mannes, der bereits als Austauschstudent die Chance hatte Finnisch zu lernen, die Sprache des Gastlandes rasch erlernt. Es kann gut sein, dass Janet ihr Medizinstudium bereits früher beginnen könne, meinte **Sari Harjunen** Secretary, Riveria Education Services Ltd., die diese Präsentation organisiert hatte. Mari hat deutlich weniger Spracherfahrung, was die finnische Sprache angeht und will alle Förderangebote in Anspruch nehmen, „um eine perfekte Krankenpflegerin zu werden“, wie sie uns erzählte.

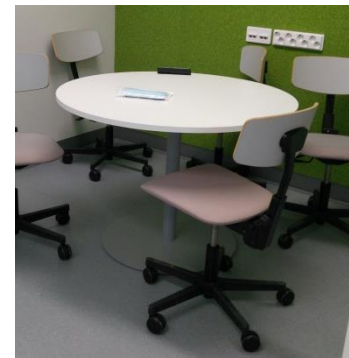


Abbildung 5: Rückzugs- und Lernorte für SchülerInnen und StudentInnen

Leiharbeit

Das Thema der Leiharbeit wird in Finnland ähnlich organisiert, wie in Österreich. Wir kennen es vorwiegend aus dem technischen Bereich und aus der Baubranche. Es wäre mit Sicherheit eine Bereicherung, diese Dienste, wie in Finnland auch auf die touristischen Berufsfelder auszuweiten. In Zeiten der vollen Auslastung sind Ausfälle des Personals in gastronomischen Betrieben besonders schwer zu kompensieren. Professionell ausgebildete LeiharbeiterInnen, die rasch vermittelt werden können, würden diese Krisen entschärfen.

Sehr kritisch wurde die soziale Absicherung und die Frage des Urlaubsanspruchs und der Anrechenbarkeit von Vordienstzeiten diskutiert. Wie in Österreich gibt es auch in Finnland

keine gesetzlich geregelten Ansprüche, wohl aber Bestrebungen, die Betriebe darin zu bestärken, gute Leiharbeitskräfte rasch in den Betrieb zu übernehmen und bereits geleistete Dienstzeiten anzurechnen.

Der Bereich der „Qualitätssicherung“ der pädagogischen Arbeit ist in Finnland verpflichtend und professionell organisiert. Die Evaluation der Jahresleistung durch die SchülerInnen ist in Finnland selbstverständlich, auch die Veröffentlichung der Daten stellt kein Problem dar. Wie KollegInnen berichtet haben, werden die Ergebnisse offen diskutiert, um Qualitätssicherung umzusetzen. Kritische Ergebnisse werden nicht als persönliche Misserfolge gewertet, sondern dienen als Instrument, das eigene Angebot zu verbessern und sich auf die Bedürfnisse der SchülerInnen und StudentInnen einzustellen.

Die IT-Ausbildung „E-Riveria“



Abbildung 7: IT-Arbeitsplätze

Ein weiteres Bildungsangebot stellt die IT-Ausbildung dar. Sie kann den Bedürfnissen der StudentInnen entsprechend modular geplant werden und erfolgt sowohl im Homeoffice, als auch als Lehre vor Ort. Sie wird in den meisten Fällen berufsbegleitend absolviert. Das Team besteht aus PädagogInnen, Visual Designers und Online-pedagogy-specialists, die vor allem für den IT-Support verantwortlich sind. Den Zeitplan bestimmen die StudentInnen selbst.

Der Planungsablauf ist strukturiert und unterliegt einem regelmäßigen Monitoring. Die wichtigsten Kriterien sind das Manuskript für die geplanten Trainingseinheiten, das im Team erstellt und kritisch beleuchtet und auf seine Umsetzbarkeit überprüft wird, die Kommentare zum Skript, die Kontrolle von Sprache und Ausdruck, das Anlegen des Testportals, die Eingangstestung, der technische Einstellungscheck und die Eröffnung des Online-Kurses.

Für uns waren vor allem die Forderung nach eigenständiger Arbeit, die Selbstverantwortung, die StudentInnen an den Tag legen müssen und die Flexibilität der Ausbildungsdauer interessant. StudentInnen, die mehr Zeit für die Bearbeitung der Module benötigen gelten nicht als bequem, man geht davon aus, dass das Arbeitstempo vom Arbeitsaufwand der jeweiligen StudentInnen im Beruf abhängt. Viele absolvieren die IT-Ausbildung berufsbegleitend.



Abbildung 8: Anlagenbau

Die Kooperation mit Firmen



In Finnland ist man sehr daran Praxisbezug herzustellen und mit Firmen einzugehen. Sie weitere Möglichkeit der Professionalisierung und zielen Integration von Arbeitskräften aus fördern. Sie ist vom Staat gewollt, multikulturelle Aktivitäten und Sprachenprogramme unterstützt.



Abbildung 9: Fortbildung der Bäckerinnen

interessiert, den Kooperationen bieten eine beruflichen darauf ab, die dem Ausland zu wird durch

Abbildung 10: Führung durch die Werkstätten für Mechanik, Innenausstattung, Holzbau, Elektronik, Anlagenbau, Holzverarbeitung, Bäckerei, Kosmetik, Fußpflege und Friseur.

Man geht davon aus, dass sich auch diese Arbeitskräfte kontinuierlich fortbilden und beruflich aufsteigen möchten. Kooperationen mit Firmen bieten die Möglichkeit, Praxisplätze für StudentInnen aus dem In- und Ausland anzubieten. Voraussetzung für erfolgreiche Praktika ist der geforderte Level der Sprachenkenntnisse und die Bereitschaft, sich produktiv in den Arbeitsprozess des jeweiligen Praxisbetriebes einzubringen.

Gezielt ergingen auch Angebote an die VertreterInnen der österreichischen Schulen, diese Kooperationen auch für die in den verschiedenen Ausbildungen geforderten Praktika zu nutzen. Mindestvoraussetzung für PraktikantInnen aus dem Ausland sind gute Englisch-Kenntnisse.

Joboffensiven



Abbildung 11: Angebote im Fachbereich Gesundheitspflege

In Finnland trachtet man danach, interessierte Menschen sowohl aus dem nahen Ausland, vor allem aus Rußland, Schweden, Deutschland, als auch aus allen Teilen der Welt ins Land zu holen. Vor allem im Bereich der Mangelberufe wäre es wichtig, genügend Arbeitskräfte zu rekrutieren. Die umfassenden Integrationsmaßnahmen erleichtern auch in diesem Bereich die Entscheidung



Abbildung 12: Unterricht - Erste Hilfe

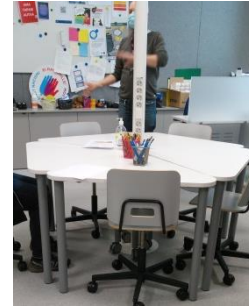
sich beruflich zu verändern. Ein hoher Austausch an Arbeitskräften aus China und anderen, weit entfernten Destinationen wird bewusst vorangetrieben. Die Förderung über Erasmus + zielt auf die sprachliche Vorbereitung ab und ist die häufigste Form der Finanzierung von sprachlicher Aus- und Weiterbildung.

Die Qualität der Grundbildung und des Arbeitsumfeldes

Fast haben wir unsere Kolleginnen aus dem Bereich der Elementarbildung beneidet, die auf Intervention von Sari eine Elementarschule besuchen durften und aus dem Schwärmen nicht mehr herauskamen. Sie haben fleißig arbeitende SchülerInnen in unterschiedlichen Arbeitswelten erlebt. Junge Menschen, die sehr selbstbestimmt den für sie idealen Lernort aussuchen.



Schulen sollen Orte zum Wohlfühlen sein. Über kreative Freiheiten in diesem Bereich würden wir uns freuen, weil wir wissen, was den jungen Menschen oft fehlt – ein Platz, der Geborgenheit vermittelt und Raum für Aktivitäten bietet.



Dies hat sich unsere Wahrnehmungen gestützt, die verschiedene Angebote für SchülerInnen und StudentInnen betreffen. In allen Fortbildungseinrichtungen werden Lernorte geschaffen, die technisch gut ausgestattet sind und das Arbeiten allein und im Team ermöglichen. Es gibt Telefonkabinen, um die Mitmenschen nicht zu stören und ungestört telefonieren zu können, Lerninseln und für die SchülerInnen der Elementarschulen sehr individuell ausgestattete Arbeitsräume, die allen Ansprüchen gerecht werden. Wir alle haben ernsthaft arbeitende junge Menschen erlebt, die sich sehr selbstständig verhalten und nicht durch pädagogische Maßnahmen zur Mitarbeit bewegt werden müssen.

Sie sind technisch bestens ausgestattet, zeigen aber keine Ambitionen, ihr Mobiltelefon im Unterricht zu nutzen. Auch auf der Straße konnten wir kaum Menschen entdecken, die gerade dabei waren, zu telefonieren, zu tippen, sich Inhalte aus dem Netz anzusehen. Die Gestaltung der Arbeitsplätze ist kreativ und praxisorientiert. Die Investitionen lohnen sich, weil sich die jungen Menschen wohl fühlen, ungestört arbeiten und die Chance zur selbstbestimmten Arbeitshaltung nutzen können. Selbst Mülltrennung ist kein Problem – wie auch: Die Container sind verständlich beschriftet und die Erziehung zur Mitverantwortung wird in Finnland groß geschrieben. Eine pädagogische Haltung, die auch die Eltern der Kinder mittragen und unterstützen.

Die Verpflegung von SchülerInnen und StudentInnen



Der Staat Finnland finanziert den jungen Menschen täglich ein gesundes, warmes Menü. Dies wird ausnahmslos angenommen und zeigt, dass die Maßnahme eine gute Investition in die Gesundheit der Menschen ist. Wir haben kaum übergewichtige junge Menschen gesehen. Das Mittagessen in der Gemeinschaft stärkt die Gruppen und vermittelt wichtige Verhaltensregeln im Umgang mit den

Nahrungsmitteln. Die Portionen werden maßvoll entnommen, die Menschen wissen, dass es möglich ist, weitere Portionen zu holen. Getrunken wird fast ausschließlich Wasser, das in Finnland für unseren Geschmack auch besonders gut schmeckt.

Fast Food spielt im schulischen Alltag keine große Rolle, die jungen Menschen sitzen sichtbar gerne gemeinsam am Mittagstisch und haben Gelegenheit sich auszutauschen.

Da der Staat die Finanzierung der Verpflegung übernimmt, fördert er die Gleichbehandlung der Gesellschaft, den Wert der Nachahmung, wenn es darum geht, gesunde Nahrungsmittel anzubieten und auszuwählen. Gemeinsames Essen verbindet – auf die Wahrung dieser Kultur legt man in Finnland großen Wert. Man setzt auf den Wert des guten Vorbildes. Daher sind auch die PädagogInnen Nutznießer des Programmes. Sie bezahlen ihre Mahlzeiten, die gemessen an den Lebenshaltungskosten in Finnland sehr moderat kalkuliert sind.

StudentInnenaustausch

Der Austausch von StudentInnen wird in Finnland forciert, um auch in diesem Bereich die Möglichkeit zu bieten, Bildung aus der Sicht anderer Kulturen zu betrachten und voneinander zu lernen. Um die Zeit gut nützen zu können, ist die sprachliche Vorbereitung verpflichtend. Man möchte Projekte, die während der Covid-Pandemie nicht umfassend durchgeführt werden konnten, oder abgesagt werden mussten neu beleben und speziell fördern.

- Für StudentInnen: Der A2-Level in Finnisch ist verpflichtend, eine Abteilung für englisch-sprechende StudentInnen ist geplant. Öffentliche Schulen suchen um die Berechtigung an. Erste Wahl ist der Unterricht in Finnisch.
- Für SchülerInnen: Die **“Akkreditierung neu”** zielt darauf ab, umfassendere Projekte zu rekrutieren.

Derzeitige Form:

- o SchülerInnen und PädagogInnen haben die Motivation ein wenig verloren: Covid, Krieg – Ukraine, usw.
- o Modell - student-mobility: mehr Wahlfreiheit im Hinblick auf Ausbildungsorte, große Entfernungen müssen zur Zeit nicht gewählt werden, Antragsformalitäten sind unkomplizierter
- o Vor-Ort-Veranstaltungen zur Aus- und Weiterbildung, für Praktika

Projekt „Training goes global“:

Internationale praxisorientierte Lernprozesse zielen darauf ab, die Professionalisierung und die Internationalisierung in North Karelien voranzutreiben. Die Praktika werden in folgenden Schritten abgewickelt:

- Planung
- Einführung in den Betrieb
- Feedback, Entwicklung und Erweiterung

Warum sollten die Unternehmen StudentInnen aufnehmen?

- Internationalisierung der Unternehmen: Open Minding und die Verstärkung von Import/Export
- Arbeitskräfte-Rekrutierung, vor allem in Mangelberufen
- Erweiterung des Bekanntheitsgrades:
 - o Betriebe, die StudentInnen aufnehmen
 - o werden in den Berichten vorgestellt, auf Internetplattformen beschrieben, Bilder werden in das Netz gestellt, usw.
- Persönliche Entwicklung:
 - o Mut haben, sich in ein anderes Land zu begeben
 - o Interesse an der Kultur des Gastlandes entwickeln
 - o offener werden, mit Heimweh umgehen
 - o selbständig werden, usw.

Firmen, die StudentInnen aufnehmen müssen die Bereitschaft zeigen, die erforderlichen Voraussetzungen zu erfüllen. Sie

- bereiten sich gut vor
- stellen Personal zur umfassenden Einführung ab
- sind interessiert an internationalen Kontakten
- begleiten die Einsätze und evaluieren sie umfassend

Phase A: Planung der Trainingsperiode – Student in the host Country

- Interview: sehr ausführlich, nach dem Interview entscheiden die Betriebe, ob sie die StudentInnen aufnehmen wollen

Phase B: Einführung in die Trainingsperiode – Student in the host Country

- Value: Delighting the student
- Method: Culture-centric costumization...
- Phase C: After the training period
- Feedback, development and dissemination

Aus- und Weiterbildung – Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft ist in Finnland ein wichtiger Wirtschaftszweig. Daher ist die Aus- und Weiterbildung von Menschen dieses Berufsfeldes besonders wichtig, da sie technisch gut ausgebildet sein sollten, um die Arbeit mit den großen Harvestern, speziellen Holzbearbeitungsmaschinen professionell und unfallfrei zu erledigen.



Quelle: [Für einen Besuch in Riveria - Riveria](#)

Sakari Kolehmainen, Bussiness adviser



Hat uns das Projekt “Functional worklife partnership” vorgestellt. Folgende Bereiche stützen den Erfolg des Unternehmens: Feedback der berufstätigen Menschen, Zusammenarbeit mit den alltäglichen beruflichen Einrichtungen, Ermittlung der Bedürfnisse aus dem Arbeitsalltag, zukünftige Bedürfnisse und Fähigkeiten, ExpertInnen auf allen Ebenen, betriebsinterne Fortbildung, Wecken des Interesses von vielen zukünftigen StudentInnen, Umsetzung der Berufsbildungsreform von 2018, Learning on workplaces.

Abbildung 13: Initiativen zur Rekrutierung von Arbeitskräften aus dem Ausland.

Partnership agreement: Es sichert einen strukturierten nachvollziehbaren Projektablauf zu und macht deutlich welche Erwartungen erfüllt werden sollen.

- One contact person
- Lebenslange Weiterbildung
- Training und Praktikum
- QM
- Recruitment training
- International cooperation: z.B. mit Daimler
- Sponsor call
- Staff training
- Summer jobs

Management of partnership

- Development plan 8, next 6 month)
- Partner services
 - o Personal competence mapping
 - o Basisausbildung und Fortbildung
 - o Lernbehelfe und Materialien werden zur Verfügung gestellt
- Further job days
- Study visits für Studenten

Freizeitaktivitäten während der Projektwoche



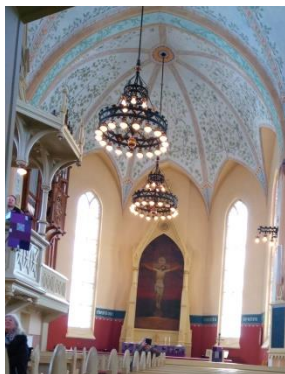
Abbildung 14: Wandern auf dem Koli

Alle ProjektteilnehmerInnen waren im Hotel Kimmel unmittelbar gegenüber dem Bahnhof untergebracht. Diese günstige Lage machte kurze Wanderungen durch Joensuu möglich und bot uns die Chance, diese kleine Stadt näher kennenzulernen.

Besonders schön sind die traditionellen Holzhäuser, die teilweise reich verziert und in unterschiedlichen Farben gestrichen sind. Ein Besuch im Haus der Kunst zeigte uns, welche handwerklichen Fertigkeiten in Finnland

traditionell sind und noch immer gepflegt werden. Die traditionellen

Techniken aus Wolle, Stoff, Filz, Ton, Papier werden auch heute noch gepflegt.



Freizeitaktivitäten

Die Stadt Joensuu ist klein, bietet aber besondere Winkel mit alten, reich verzierten Holzhäusern und einer Fülle von durchdachten Neubauten, die sehr farbig gestaltet sind und mit Sicherheit ein hohes Maß an Wohnqualität aufweisen. Die Menschen fahren zu allen Jahreszeiten mit dem Fahrrad, der Straßenverkehr ist überschaubar.

Die evangelische Kirche im Westen der Stadt ist überaus sehenswert. Wir hatten das besondere Glück, in eine Probe eines großen Chors und vieler Solosänger, die für die Messe am Gründonnerstag geprobt haben zu platzen. Es war ein Kunstgenuss.

Besonders beeindruckend war die Wanderung auf den Berg Koli im Nationalparkgebiet Kareliens. Die Höhe – 600 m über dem Meeresspiegel hat uns nicht besonders herausgefordert. Der Blick vom Gipfel des Koli war atemberaubend.

Voller neuer Eindrücke und Ideen haben wir uns auf den Heimweg gemacht und wünschen uns, dass es auch im Österreichischen Schulwesen kreative Ideen zur Verbesserung der Lernumfelder gibt, die nicht nur die Qualität des Lernens, sondern auch die Wissensvermittlung verbessern.

Das Finnische Schulsystem orientiert sich an der autonomen Führung der Bildungseinrichtungen. Die Verwaltung ist schlank und gut organisiert. Doppelte Verwaltungsebenen werden vermieden, der Großteil des Budgets fließt in die schulische Bildung. So werden lange Amtsverfahren vermieden, die Flexibilität Kreativität der in der Bildung tätigen Menschen gestärkt.

Ein wichtiger Grundsatz im Finnischen Schulsystem ist „Vertrauen statt Kontrolle“. Man geht davon aus, dass alle Menschen, die eine Tätigkeit im Bildungssystem übernehmen, ihre Verantwortung kennen und danach handeln. Dies bedeutet, dass alle MitarbeiterInnen gewohnt sind, die Probleme offen anzusprechen, sie im Team zu lösen und bei Bedarf fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es ist besonders wichtig, in allen Teilen des Landes die gleichen Standards anzubieten, um die Chancengleichheit zu wahren. Auch uns gegenüber hat man diese wichtigen Prinzipien umgesetzt: Die Menschen sind uns offen, freundlich, hilfsbereit, gesprächsbereit und auf Augenhöhe begegnet.

Viele von uns sind mit dem Wunsch nach Hause gefahren, Finnland wieder zu besuchen. Die Menschen, die wir kennenlernen durften sind ruhig und gelassen, sehr freundlich, weniger konsumorientiert und hilfsbereit. Die Lebensweise ist bodenständiger, an den Bedürfnissen der Menschen orientiert und von viel Ruhe geprägt. Dazu tragen sicher auch die unendlichen Weiten der finnischen Landschaft bei. Sicher werden wir diese einzigartige Woche nicht vergessen!

Danke an alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Dies sind **Education Manager Jaana Rajavuori und Günther Prommer** für die Organisation des ERASMUS*-projektes, Sari Harjunen die uns durch die Woche begleitet hat und Einblick in die Freizeitaktivitäten des finnischen Volkes geboten hat, Ilkka Eronen, Jatta Herranen, Sakari Kolehmainen, Maarit Paaso, Ara Hayrabedian, Riitta Paajanen für die Begleitung durch diese lehrreiche Veranstaltung.

Danke auch den Mitgliedern der Projektgruppe – Ihr seid nicht nur großartige PädagogInnen, sondern auch feine und liebenswerte Menschen! Ganz besonders danke ich meiner lieben Kollegin Roswitha!



Abbildung 16: Roswitha und Rosemarie

Rosa Maria Lanzinger, Mag^a
HLW Caritas Kärnten

PS: Wer mehr wissen möchte,
klickt am besten auf die Seite von Riviera. [Ausbildung in Riviera](#)